

Berlin, den 7.11.2007

**Kulturforum Potsdamer Platz
Nationalgalerie
Neue Nationalgalerie**

SAMMLUNG NEUE NATIONALGALERIE Die aufregende Kunst des 20. Jahrhunderts

8. November 2007 – 8. Juni 2008

Neue Nationalgalerie

Potsdamer Straße 50, 10789 Berlin

Öffnungszeiten: Di, Mi, Fr 10 – 18 h, Do 10 – 22 h, Sa + So 11 – 18 h

Nach der überaus erfolgreichen Ausstellung „Die schönsten Franzosen kommen aus New York“ kehren nun die eigenen Gemälde und Skulpturen des 20. Jahrhunderts in den Mies van der Rohe - Bau zurück. In ihrer „Schatzkammer der Moderne“ vereinigt die Neue Nationalgalerie eine Reihe außerordentlicher Kollektionen von Künstlern und Künstlergruppen der Avantgarde des 20. Jahrhunderts:

Edvard Munch mit dem „Lebensfries (Reinhardt-Fries)“ von 1906/07, Ernst Ludwig Kirchners „Potsdamer Platz“ von 1914, die weiteren Maler der „Brücke“ oder die großen Einzelgänger Emil Nolde, Oskar Kokoschka, Max Beckmann und Otto Dix setzten mit elementarer Ausdruckskraft und einschneidender Schärfe den Mythos Mensch neu ins Bild. Aber ebenso forcierte die Moderne den Aufbruch in die Abstraktion. Ausgehend vom Kubismus über Bauhaus-Meister wie Paul Klee, Lyonel Feininger, Oskar Schlemmer und Hans Albers führte diese Intention später zum rigorosen Zurückkloten auf ikonische Grundelemente in der amerikanischen Farbfeld-Malerei – mit Barnett Newmans „Who's Afraid of Red, Yellow and Blue IV“ von 1969/70 als zentralem Werk der Sammlung. Dadaismus, Surrealismus oder Skulpturen von Wilhelm Lehmbruck, Rudolf Belling, Max Ernst und Lucio Fontana flankieren die weitere Kunstentwicklung. Nach 1945 brachten Informel, ZERO, Minimal Art sowie der unterkühlte Realismus Gerhard Richters, Sigmar Polkes und Werner Tübkes und die neue Expressivität von Georg Baselitz weitere Höhepunkte in der Kunstentwicklung hervor. Den markanten Abschluss bilden die eindringlichen Fotomontagen von Katharina Sieverding, Jürgen Klauke, Klaus Rinke und Dieter Appelt und die Geisteswelten umspannende Installation „Triangle: Video-Buddha und Video-Denker“ von Nam June Paik.

Vor zehn Jahren schied der langjährige Direktor der Nationalgalerie, Dieter Honisch (1932 – 2004), aus dem Amt, in das er 1975 berufen worden war. Im Katalog seiner Abschiedsausstellung „Ein Blick zurück“ schrieb er 1997: „Wer glaubt, das Museum stecke in einer Krise, was ja immer wieder herausfordernd formuliert wird, der übersieht, daß ein vitales Museum aus diesem vom Zeitgeist erhobenen Klagelied seine eigentliche kreative Potenz bezieht.“ Es bewahrt „ein weitverzweigtes Gedächtnis, das der aktuellen Kritik oft fehlt.“

Seite 1 von 7
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl. phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

**Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse**

www.MuseumShop.de

Die jetzige Präsentation, die in großen Partien der Hängung von Dieter Honisch aus dem Jahr 1996 entspricht, lässt dieses „Gedächtnis“ wieder anschaulich vor Augen treten mit der ganzen Skala der Kunstströmungen seit den Jahren um 1900 bis hinein in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.

Allein die Aufstellung der Titel für die einzelnen Räume und der dort vertretenen Künstler zeigt die überraschende Vielzahl künstlerischer Ausdrucksformen in Malerei, Skulptur und Objektkunst des 20. Jahrhunderts:

Symbolistischer Expressionismus

Edvard Munch – Wilhelm Lehmbruck

Expressionismus: Brücke

Ernst Ludwig Kirchner – Karl Schmidt-Rottluff – Erich Heckel – Max Pechstein

Expressionismus: Der Blaue Reiter

Wassily Kandinsky – Franz Marc – Alexej von Jawlensky

Emil Nolde und Oskar Kokoschka

Kubismus

Pablo Picasso – Juan Gris – Henri Laurens

Bauhaus

Paul Klee – Lyonel Feininger – Oskar Schlemmer – Rudolf Belling

Dadaismus

Kurt Schwitters – Hans (Jean) Arp – Hannah Höch

Zwischen Expressionismus und Realismus

Otto Dix – George Grosz – Conrad Felixmüller – Ludwig Meidner

Max Beckmann

Surrealismus

Max Ernst – Salvador Dalí – Giorgio De Chirico

Cobra

Asger Jorn – Karel Appel – Constant – Pierre Alechinsky

École de Paris

Jean Dubuffet – Wols – Hans Hartung – Pierre Soulages

Abstraktion der Nachkriegszeit

Willi Baumeister – Ernst Wilhelm Nay – Emil Schumacher

Seite 2 von 7
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl. phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

Amerikanische Farbfeldmalerei

Barnett Newman – Mark Rothko – Morris Louis – Frank Stella – Ellsworth Kelly – Sol LeWitt

Nouveau Réalisme und ZERO

Yves Klein – Lucio Fontana – Arman – François Morellet – Otto Piene – Heinz Mack – Günther Uecker

Minimal Art

Donald Judd – Dan Flavin – Robert Morris – Carl Andre – Daniel Buren

Kunst in der DDR

Werner Tübke – Bernhard Heisig – Wolfgang Mattheuer – Werner Stötzer – Strawalde – Lothar Böhme – Walter Libuda

Neue Malerei: Gerhard Richter und Georg Baselitz

Montage und Collage

Sigmar Polke – Katharina Sieverding – Jürgen Klauke – Jean Tinguely – Fritz Rahmann

Seite 3 von 7
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl. phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

**Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse**

www.MuseumShop.de

Die Neupräsentation der Sammlung: Das 20. Jahrhundert

Es ist schön, Gäste zu haben, zumal wenn es sich um so großartige Franzosen wie die des 19. Jahrhunderts handelt. Doch es ist auch gut, wieder die eigenen Schätze aus dem 20. Jahrhundert im „Tempel der Moderne“ von Ludwig Mies van der Rohe zu würdigen.

Vor zehn Jahren schied der langjährige Direktor der Nationalgalerie, Dieter Honisch (1932 – 2004), aus dem Amt, in das er 1975 berufen worden war. Im Katalog seiner Abschiedsausstellung „Ein Blick zurück“ schrieb er 1997: „Wer glaubt, das Museum stecke in einer Krise, was ja immer wieder herausfordernd formuliert wird, der übersieht, daß ein vitales Museum aus diesem vom Zeitgeist erhobenen Klagegedicht seine eigentliche kreative Potenz bezieht.“ Es bewahre „ein weitverzweigtes Gedächtnis, das der aktuellen Kritik oft fehlt.“

Die jetzige Präsentation, die weitgehend der Hängung von Dieter Honisch aus dem Jahr 1996 entspricht, lässt dieses „Gedächtnis“ wieder anschaulich vor Augen treten mit der ganzen Skala der Kunstströmungen seit den Jahren um 1900 bis hinein in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts.

Fünf Werke der Sammlung, entstanden zwischen 1915/16 und 1966, seien im folgenden als Beispiele herausgegriffen, um die sehr unterschiedlichen Kunsthaltungen der Moderne, die mit elementarer Ausdruckskraft und einschneidender Schärfe den Mythos Mensch neu ins Bild setzte, aber ebenso den Aufbruch in die Abstraktion forcierte, noch einmal deutlich werden zu lassen.

Im Frühjahr 1916 stellte Wilhelm Lehmbruck seinen gerade vollendeten „Gestürzten“ unter dem Titel „Sterbender Krieger“ in der Freien Secession aus und erhielt für diese Skulptur zum Teil vernichtende Kritiken. So schrieb Fritz Stahl im „Berliner Tageblatt“: „Das Bildwerk stellt einen Mann dar – aber nein! es ist kein Mann, sondern etwas wie eine zerquetschte und ausgerenkte Atelierpuppe [...]. Diese absichtliche, oft geradezu kaltblütig ausgerechnete Vergewaltigung von Natur und Menschheit bedeutet ein Verbrechen nicht nur mehr gegen die Kunst, sondern gegen jedes gesunde Weltgefühl.“ Paul Westheim kam dem Künstler, der sich durch den Weltkrieg und persönliche Probleme ohnehin in einer schwierigen Situation befand, zu Hilfe und äußerte sichtlich angetan: „Lehmbruck ist da mit einem Werk von so lauterer Echtheit, daß ich mit Psalmisten tausend Zungen haben möchte, um seine Herrlichkeit zu rühmen. Lehmbruck [...] will sein und ist ein Bildner, der vor die Seele des Menschen zu stellen hat ein Gleichnis des rätselhaft Unfaßlichen, das wir Leben, Gott, Weltgeist nennen.“

Noch heute teilen wir Westheims Einschätzung – vielleicht nicht in ganz so hymnischen Worten, aber mit ähnlicher Fürsprache. Denn der Expressionist Lehmbruck verwandelt diesen auf den Boden niedergesunkenen Körper tatsächlich in ein plastisches Zeichen von unerhörter

Seite 4 von 7
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl. phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

Energie. Die überzeugende Einbindung der organischen Verläufe in eine streng tektonische Gestaltformation hebt diese Figur weit über jede nur situative Schilderung des Stürzens hinaus und lässt sie so zum beklemmenden Sinnbild menschlicher Existenzproblematik werden. „Maß gegen Maß“ lautete Lehmbrechts eigene Devise, die auch hier eindrucksvoll zum Tragen kommt. Allein die Spannung des Oberkörpers, der sich wie eine schmalgliedrige Brücke über den Raum wölbt und von den dreiecksartigen Stützen der Arme und Beine gehalten wird, offenbart eine ganz eigene Entschwerung. Selbst der nach unten gesunkene Kopf, der wie ein schweres Gewicht anmutet, gibt diesem Gesamtgefüge eine Verankerung, die nicht nur Kräfte des Lastens, sondern auch des Aufstrebens spürbar werden lässt. Der Konflikt zwischen Zusammenbruch und Auferstehung erfährt keine Lösung.

Auch für den Österreicher Oskar Kokoschka wurde der Krieg zu einem traumatischen Erlebnis. Zur Ausheilung seines durch Verwundungen hervorgerufenen Nervenleidens begab er sich im Dezember 1917 in ein Dresdener Sanatorium und nahm 1919 eine Professur an der Dresdener Akademie an. Zugleich versuchte er, die zu Ende gegangene Liebesbeziehung zu Alma Mahler, die sich 1915 von ihm getrennt hatte, zu verarbeiten. Das Gemälde „Mann mit Puppe“ von 1922 zeigt ein Selbstporträt des Künstlers mit der lebensgroß nachgebildeten Kunstfigur der Alma Mahler, die er selbst 1918 bei der Wiener Puppenmacherin Hermine Moos bestellt hatte und später der Müllabfuhr übergab. Kokoschka schrieb am 18. Dezember 1918: „Nicht wahr, liebes Fräulein Moos, Sie erlauben nicht, daß man mich quält für viele Jahre meines Lebens, indem Sie dem tückischen realen Objekt – Watte, Stoff, Zwirn, Chiffon oder wie die gräßlichen Dinge alle heißen mögen – erlauben, sich in seiner ganzen irdischen Eindeutigkeit aufzudrängen, wo ich ein Wesen mit den Augen zu umfassen meine, welches zweideutig ist, tot und lebendiger Geist.“

Diese dramatisch inszenierte Begegnung, bei der die Frauenfigur ins gleißende Licht gezerrt und widerstrebend der Betrachtung preisgegeben wird, lässt – unterstützt von der aufgeheizten Expressivität der Farbe – eine eigenartige Beklemmung aufkommen. Denn Kokoschka setzt der Hilflosigkeit der Puppe, die wie ein lebendiges Wesen anmutet, das Machtbewusstsein des aus dem Dunkel auftauchenden Mannes gegenüber, was eine äußerst angespannte Situation signalisiert. In der Verarbeitung persönlicher Problematik gelingt es dem Künstler in fast altmeisterlicher Hell-Dunkel-Komposition eine erregende Darstellung des Kampfes zwischen den Geschlechtern.

1973 übereignete Max Ernst der Nationalgalerie (West) die Gipsfassung seiner Skulptur „Capricorne“, die er 1948 in Sedona in Zement aufgebaut und 1962 – neun Jahre nach seiner Rückkehr nach Frankreich – in Gips abgeformt und leicht überarbeitet hatte. Vom damaligen Direktor Werner Haftmann begeistert begrüßt, fand die archaisch streng aufgereichte Figurengruppe ihre Aufstellung zuerst in der Oberen Halle der Neuen Nationalgalerie. Im Zentrum dieses exotisch anmutenden Skulpturenensembles thront das majestätische Herrscherpaar – die

Seite 5 von 7
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl. phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

**Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse**

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

wichtige männliche Figur des Steinbocks und die schlanke weibliche Gestalt der Meeresnixe. Wie aus zeitlosen Urgründen heraufgestiegen werden in „Capricorne“ seltsame Grenzbereiche der lebendigen Kreatur ausgelotet und lassen diese „enzyklopädische Skulptur“, wie sie Werner Spies einmal bezeichnete, zum skulpturalen Hauptwerk des surrealistischen Künstlers werden.

Max Ernst hatte seit Mitte der 1930er Jahre - beeinflusst durch seine Weggefährten Giacometti, Picasso, Arp, Laurens und Miró - die Skulptur für sich als eine Form des Ausgleichs entdeckt, die ihm zudem eine weitere Möglichkeit fabulierender Verwandlung gewährte. „Die Plastik entsteht in einer Umarmung, mit beiden Händen, wie die Liebe. Immer, wenn ich mich der Plastik zuwende, habe ich das Gefühl, im Freien zu sein. [...] Wenn ich plastisch arbeite, entspanne ich mich. Es macht mir das gleiche Vergnügen wie damals, als ich als Kind im Sand Burgen baute. [...] denn die Skulptur ist noch mehr ein Spiel als die Malerei.“

1958 begann der Italiener Lucio Fontana, seine monochromen weißen Leinwände mit wenigen Messerschnitten zu durchstoßen und ließ mit diesem Eingriff das „Bild“ selbst zum Objekt der Meditation, zum einprägsamen Gleichnis für den Konflikt von heiler und verletzter Welt werden. Bald darauf bearbeitete er auch plastische Gebilde in ähnlicher Form, ging dabei aber von organischen Grundgebilden aus. Die fünf wuchtig in den Raum gesetzten Kugeln der „Concetto spaziale, Nature“ von 1959/60 demonstrieren mit ihrer spröden Plastizität ein vehementes Aufbrechen des geschlossenen Körpers in sehr verschiedener Form. Diese massiven Volumina aber werden im Gegensatz zu den Leinwänden scheinbar von kraftvollen inneren Bewegungen auseinandergetrieben; man denkt unwillkürlich an aufgeplatzte Früchte oder ausbrechende Krater, was durchaus den Intentionen des Künstlers entspricht: „Die neue Kunst“, so schrieb Fontana schon 1948, „entnimmt ihre Elemente der Natur. Dasein, Natur und Materie bilden eine vollkommene Einheit. Sie entfalten sich in Zeit und Raum. Der Wechsel ist die Grundbedingung des Daseins. Die Bewegung, die Fähigkeit, sich zu entwickeln und zu entfalten, ist die Grundbedingung der Materie. Denn sie besteht in Bewegung und nichts anderem.“

Ganz anders setzte sich die amerikanische Farbfeldmalerei seit den 1950er Jahren mit den äußerst reduzierten konkreten Modalitäten von Farben und Flächen auseinander, wie Frank Stellas ganz aus geometrischen Formgebilden zusammengefügtes Werk „Sanbornville I“ von 1966 deutlich werden lässt. Auch er gesteht dem Bild einen völlig autonomen Charakter zu, was in der Serie seiner „Shaped Canvases“ schon dadurch betont wird, dass sich die strengen Flächenverläufe ihre eigene Gestalt gleichsam selbst schaffen, indem die entsprechende Begrenzung durch die entstandenen Binnenformen bestimmt wird. Diese Wandobjekte treten aus der traditionellen Vierung heraus und mutieren so zu freien Zeichen, welche die Spannung und die Prägnanz der einzelnen Bilddetails steigert. Das Bild erhält eine Signalwirkung, deren elementarer Ausdruck sich ganz der Realität vertrauter alltäglicher Symbole zu verschwistern scheint. Diese lapidare Vereinfachung strebte

Seite 6 von 7
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl. phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse

www.MuseumShop.de

S M
B Staatliche Museen zu Berlin
Pressemitteilung

Stella auch an und charakterisierte 1964 seine Kunst mit den Worten:
„Meine Malerei basiert dagegen darauf, daß nur das, was gesehen
werden kann, auch da *ist*. Es ist tatsächlich ein Objekt. Jedes Bild ist ein
Objekt [...]. Alles, was jemand in meinen Bildern erkennen soll, und
alles, was ich jemals aus ihnen erkenne, ist, dass man die ganze Idee
ohne jede Verwirrung sehen kann... Man sieht das, was man sieht.“

Autor: Dr. Fritz Jacobi

Seite 7 von 7
Staatliche Museen
zu Berlin
Generaldirektion
Stauffenbergstraße 41
10785 Berlin

Dr. Matthias Henkel
Leiter
Presse – Kommunikation –
Sponsoring
m.henkel@
smb.spk-berlin.de

Dipl. phil. Anne Schäfer-Junker
Pressekontakt
a.schaefer-junker@
smb.spk-berlin.de

Tel +49(0)30-266-2629
Fax +49(0)30-266-2995

www.smb.museum

**Pressemitteilungen
Pressefotos
www.smb.museum/presse**

www.MuseumShop.de